

A. Froelich

# Die Darbysten

**bruederbewegung<sup>.de</sup>**

Auszug aus: *Sectentum und Separatismus im jetzigen kirchlichen Leben der evangelischen Bevölkerung Elsass-Lothringens*. Von A. Froelich, Pfarrer in Hürtigheim. Straßburg (J. H. Ed. Heitz) 1889. S. 123–133.

Zeichengetreuer Abdruck. Die originalen Seitenzahlen sind in eckigen Klammern und kleinerer, roter Schrift eingefügt.

© dieser Ausgabe: 2008 bruederbewegung.de  
Textfassung und Satz: Michael Schneider  
Veröffentlicht im Internet unter  
<http://www.bruederbewegung.de/pdf/froelich.pdf>

**bruederbewegung**<sup>de</sup>

## VI. Die Darbysten.

Die Secte der Darbysten ist englischen Ursprungs. John Darby, zuerst Advocat, dann Geistlicher in England, ist ihr Stifter. Infolge seiner Grübeleien kam er zu der Ansicht, dass das Amt der Geistlichen im Neuen Testament nicht begründet sei, und dass die Christen nach Matth. 18, 20 sich in kleinen Gemeinschaften versammeln [124] und also erbauen sollen. Er trat aus der Kirche aus, durchreiste England, wo er in vielen Städten zahlreiche Anhänger gewann, besonders in Plymouth, daher auch der Name »Plymouthbrüder« für die der Secte Zugehörenden. Diese Bewegung fällt in die Zeit gegen 1830.

Um seine Ansichten weiter zu verbreiten, kam Darby nach Paris, Genf, Lausanne, dann auch nach dem südlichen Frankreich. Erfolg hatte er besonders bei Dissidenten und Sectirern.

Darby ist 1882 gestorben; doch die von ihm ins Leben gerufene Secte besteht noch und zählt auch in unserem Lande eine gewisse Anzahl Mitglieder.

Aus den darbystischen Lehren will ich Folgendes hervorheben: Die Kirche ist von dem Herrn abgefallen, verführt durch den Teufel, besonders dadurch, dass sie sich selber Priester wählte, ohne dazu ermächtigt zu sein; darum muss sie verschwinden; zu verbessern ist sie nicht. Pfarrer zu ernennen hat Niemand das Recht. Es soll volle Freiheit herrschen, so dass Jeder die Gabe gebrauche, die ihm verliehen ist (nach 1 Petr. 4, 10). In den Versammlungen ergreift irgend ein Bruder, der sich vom Geiste getrieben fühlt, das Wort zum Vorlesen der Schrift, zur Ermahnung oder Belehrung oder zum Gebet. Die Andern singen und psalmiren von Herzen mit. Allen verbürgt die Schrift solche Freiheit, auch den Frauen. Das geistliche Amt ist ein grosses Uebel und ein Ausfluss sündlichen Hochmuts; dies Joch müssen die Gläubigen abschütteln. Viele Geistlichen haben keine Gaben, keine Befähigung, sind nicht bekehrt. Wer die besondere Gabe nicht hat, kann nichts ausrichten. Die Gabe dazu braucht aber nicht durch Studien entwickelt zu werden. Alles kommt von oben! Lernen, Forschen und Studiren vertrocknet das Herz und schadet der Frömmigkeit. Ohne menschliche Vermittlung wirkt der Heilige Geist in dem und durch den, welchen er als dazu geeignet erfindet. [125] Anders ist es mit den Diaconen und Bischöfen; diese werden auf Grund ihres tadellosen Wandels und ehrenhaften und uneigennütigen Charakters von ihrer Gemeinschaft berufen. »Die Kirchen sind die Häuser des Satans, wo dieser Engel der Finsternis seine Lehre durch das Amt der Pfarrer predigt, wo er sich also des Wortes des Lebens bedient, um den Seelen den Tod zu bringen.« (Darby.)

Die Kirche ist das »grosse Babylon«, die »Bileamskirche«, wer darin bleibt, ist ein »Bileam«. Alle christlichen Kirchen werden dargestellt, als hätten sie sich zur Aufgabe gemacht, ihre Mitglieder sammt und sonders dem Teufel, der Hölle, dem Tod und der Verdammnis entgegenzuführen, als wären deren Mitglieder, weil sie einem geordneten Kirchenwesen angehören und ordnungsmässig angestellte Pfarrer haben, in Zeit und Ewigkeit verloren. Das Grundgesetz ihres religiösen Gemeinschaftslebens finden sie in Matth. 18, 20: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.«

So kommen sie in kleinen freien gottesdienstlichen Versammlungen zusammen; nennen sich »Brüder«, »Brüder in dem Herrn« und ihre Zusammenkünfte »Versammlungen nach dem Worte Gottes«.

Den kirchlichen Christen gegenüber fühlen sie sich als die Auserwählten, die ihres Heiles gewiss sind. Als von Sünden rein verwerfen sie den Gebrauch des Gebetes des

Herrn; sie können nicht beten »Vergieb uns unsere Schulden«; solche Rede steht ihnen, den Wiedergeborenen, nicht an; ja sie sind nicht einmal mehr der Versuchung ausgesetzt. Sie können auch nicht ums tägliche Brot bitten, so lange sie nicht Hunger und Durst zu leiden brauchen, und dergleichen mehr.

Wie das Gebet des Herrn achten sie auch die Bergpredigt höchstens für unbekehrte Juden gut genug.

[126] In Beziehung auf die Taufe ist den Darbysten die grösste Freiheit gelassen; dieselbe kann schon am Kinde oder erst am Erwachsenen vollzogen werden; meistens findet das letztere statt, oft keines von beiden. Taufen kann Jeder. In unserem Lande haben die Darbysten den Gebrauch, den Kindern nach der Geburt die Hände unter Gebet aufzulegen und die Taufe später vorzunehmen.

Das Abendmahl wird bei jedem Gottesdienst gefeiert ohne vorhergehende Vorbereitung. Es ist eine Danksagung für das empfangene Gute und eine Feier der Zusammengehörigkeit der Glieder Christi. Die Teilnehmer, zwei oder drei oder so viel es ihrer sind, sitzen still um einen Tisch, auf dem Brot und eine Flasche Wein zubereitet sind; ohne die Einsetzungsworte zu sprechen, nehmen sie von dem Brot und dem Wein und geben es herum.

Die Sonntagsfeier ist einem Jeden freigegeben; doch halten sie an diesem Tage gewöhnlich ihre gottesdienstlichen Versammlungen. Gesang, Schriftverlesung, Gebet, Ansprache eines »Bruders«, der gerade vom Geiste getrieben wird, füllen die Zeit des Beisammenseins aus; auch treten vielfach stille Pausen ein, wo Jeder seiner Selbstbetrachtung überlassen wird.

Festtage werden nicht gehalten.

Geringschätzung der Welt ist ein charakteristisches Merkmal des Darbysmus. Staat, bürgerliche Ordnung, Kunst, Wissenschaft, Gewerbe gelten ihnen grundsätzlich nichts. Den zu Recht bestehenden Ordnungen fügen sie sich, aber nur notgedrungen.

Um zu einem neuen Leben wiedergeboren zu werden, brauchen sie nicht lange Arbeit und Zeit. Wie durch einen Zauberschlag werden sie neue Menschen, an denen nichts Verdammliches, keine Sünde mehr ist. Sündenbekenntnis erwirkt Sündenvergebung. Doch ist die Gnade Gottes durch das Halten der Gebote seitens der Menschen bedingt.

[127] Das Lieblingsthema der Darbysten ist die Wiederkunft des Herrn. Darby selbst glaubte diese zu erleben. Dieselbe Hoffnung nähren heute noch seine Anhänger. Sie halten sich natürlich für diejenigen, welchen es dabei herrlich ergehen wird. Während die Anderen im Elend untergehen, treten sie in die himmlische Freude ein. Der Herr wird nämlich vor den letzten Schrecknissen seine »Versammlung« plötzlich der Erde entrücken und herrlich verwandeln.

Ihrer Lehre nach sind die Darbysten weltflüchtige Menschen; der Christ soll sich ganz von der Welt trennen, nicht teilnehmen an politischen und bürgerlichen Geschäften, selbst nicht kaufen und verkaufen. Wie sehr sie auch suchen Propaganda zu machen, so kümmern sie sich doch weder um äussere noch um innere Mission.

Ihr Organ ist der bei Brockhaus in Elberfeld erscheinende »Botschafter des Heils«.

Während sie in den bestehenden Kirchen Unordnung und Zügellosigkeit predigen und anrichten wollen, haben sie merkwürdigerweise in der eigenen Gemeinschaft feste Ordnung und Regeln; sie haben ihre Aufseher, Diener, Präsidenten und Directoren, besondere Versammlungslocale; besondere Regeln über Aufnahme von Mitgliedern, Feier des Abendmahls, öffentlichen Gottesdienst, Gesang, Lesen der Schrift, Anstellung von Dienern, Bussübungen u. s. w., beanspruchen selbst den Namen »Kirche«. Auch bei den Darbysten reden thatsächlich immer die nämlichen Personen; wie schon vor Darby, bleiben vor dem »Pastor« alle still.

Alle ihre Behauptungen und Anordnungen wissen sie selbstverständlich aus der Schrift zu rechtfertigen.

Die Darbysten sind nicht sehr zahlreich bei uns. Gebweiler ist der Haupt- und Ausgangsort des Darbysmus in unserem Lande. Es datiren hier die ersten Anfänge [128] dieser Secte von ungefähr dreissig Jahren her; 1854 fand die erste Versammlung statt. Herr Pierre Schlumberger, ein Mann von aufrichtiger Frömmigkeit, den sein Gesundheitszustand nötigt, einen grossen Teil des Jahres im Süden zuzubringen, machte in Pau die Bekanntschaft von Darby. Er fühlte sich durch denselben sehr angezogen und wurde auch nach dessen Tod sein Nachfolger, die grosse Autorität der Secte. Unter seiner Leitung wird eine französische Uebersetzung der Bibel publicirt, welcher Herr Schlumberger und seine Freunde alle ihre Kräfte gewidmet haben, und für die sie vor keiner Ausgabe zurückschreckten. Sie erhebt den Anspruch genauer zu sein, als alle schon vorhandenen, d. h. man bemüht sich, den Text überall im Sinne des Darbysmus auszulegen.

Die religiösen Zusammenkünfte finden in einem der Mad. Henri Schlumberger gehörigen Hause statt. Einige Darbysten kommen noch zum kirchlichen Abendmahl und lassen die Kinder durch den Pfarrer taufen, während die strengeren Darbysten vom Pfarramate nichts wissen wollen.

Viele der Mitglieder sind Dienstleute der bedeutenden Häuser von Gebweiler oder doch solche, die es gewesen sind und sich später in der Stadt niedergelassen haben. Ein ehemaliger, redegewandter Gärtner von Mad. Schlumberger, namens Vaudot, ein französischer Schweizer, ist der Prediger, der Apostel, der das Elsass und die angrenzenden Gegenden durchreist, die »Brüder« besucht und Versammlungen abhält.

Es finden sich ferner Darbysten, aber überall in geringer Anzahl, in Colmar, in der Gegend von Thann, in Bebelnheim, Mittelweier, Heiligenstein, Barr, Wasselnheim, Strassburg, Hagenau, Lembach, Birlenbach (seit ca. 1873, importirt durch eine frühere Diacnissin, die später in der Familie Schlumberger in Gebweiler in Diensten stand), in der Umgegend von Sulz u. W., in Drachenbronn (zwei Fa- [129] milien), auf dem Geitershof bei Oberseebach (eine Familie), in Kutzenhausen und in Pfalzburg.

In Buchsweiler fand die erste »Versammlung nach dem Worte Gottes« 1855 statt. Der erste Vertreter kam aus der französischen Schweiz und fand hier durch darbystische Schriften bereits überzeugte Seelen. Ungefähr neun Jahre später gesellte sich zu ihnen ein pensionirter französischer Capitän und seine Familie, dann noch zwei Lehrerinnen, 1869 eine Lehrers Wittwe, 1870 ein Professor, ferner drei Damen und ein Mitglied, das von Barmen kommend sich hier niederliess; heute zählt die Secte in Buchsweiler vier Familien (neun Erwachsene und ferner noch Kinder); »ein unbedeutendes Häuflein« nennt sie Inspector Teutsch.

In Barr scheinen die Darbysten schon ziemlich lang zu sein; in der Session des Oberconsistoriums 1872 erwähnt sie Bruch; jetzt ist daselbst eine Familie, die in Heiligenstein sich mit Ihresgleichen versammelt.

Es stehen, wie es mir scheint, die elsässischen Darbysten in engen Beziehungen mit dem 1849 zu Vohwinkel bei Elberfeld durch den Kaufmann Grafe gestifteten »Brüderverein«, der sich über ganz Deutschland erstreckt, darbystisch gefärbt ist und auch im Elsass Anhänger haben soll (vgl. Richter, Die christlichen Secten, Seite 9).

Die Darbysten sind wohl stille, aber auch hochmütige Pharisäer.

Die Meinung, dass der Darbysmus bei uns keine Zukunft habe, ist vollkommen berechtigt. Wenn die Kinder erwachsen sind, verlassen sie meistens die Secte.

Wollen wir der statistischen Mitteilung über die letzte Volkszählung glauben, so giebt es, im grossen Unterschiede zu meiner Darstellung, fast keine Darbysten in Elsass-Lothringen; deren Gesamtanzahl würde sich demnach beziffern auf 1!

Die Darbysten sind in vielen Stücken in argem Irr- [130] tum befangen und begehen grosses Unrecht an unserer evangelischen Bevölkerung.

Ihre Ansichten von unserer Kirche sind falsch, ihr Urteil über dieselbe nicht zutreffend. Es ist eine Verleumdung, zu behaupten, dass unsere Kirche vom Herrn abgefallen sei und dem Teufel diene, wenn auch freilich, wie es die menschlichen Verhältnisse mit sich bringen, viele Unchristen in derselben leben mögen.

Wohl wissen wir, dass alle Christen Priester sind und haben keinen Unterschied zwischen weltlich und geistlich; trotzdem anerkennen wir die unbedingte Notwendigkeit des geistlichen Standes; es kann keine Versammlung geben ohne eine leitende Person, und es ist nicht Jedermanns Sache, das Wort Gottes auszulegen, Predigten zu halten, evangelische Unterweisung zu erteilen; »es können, wie Luther sagt, nicht Alle der heiligen Schrift warten«, der Eine hätte dazu keine Zeit, der Andere nicht die Fähigkeit das Amt zu verwalten. Wie sonst kein Meister vom Himmel fällt, so verlangt auch das Prediger- und Seelsorgeramt tüchtige, ernsthafte, gewissenhafte, sorgfältige und genaue Vorbereitung.

Dazu setzte der Herr nicht alle seine Jünger zu Aposteln ein, und diese machten nicht Alle, die sie bekehrten, zu Priestern, Bischöfen und Evangelisten, sondern nur die sich dazu tüchtig erwiesen; so haben wir auch heute noch ganz natur- und ordnungsgemäss Geistliche und Laien, im evangelischen Sinne dieser Begriffe, und wir danken Gott, dass er uns diese segensreiche Ordnung bis auf heute zum Heil seiner Kirche erhalten hat. Der Geistliche muss für sein Amt erzogen werden und sich erziehen lassen; sich auf den Geist von oben ausschliesslich zu verlassen, zieht immer bittere Strafe und Demütigung nach sich; darum heisst es in der Zeit der Vorbereitung: Lernen, Forschen, Studieren; das erleuchtet den Verstand und macht das Herz fest; die rechte Erkenntnis gerade ist es, [131] die zu Gott führt. Unsere Kirche als eine Schule des Satans hinzustellen, erscheint uns als eine so schmäbliche Verlästerung, dass wir gar nicht begreifen, wie ein denkender Mensch ein solches Wort über die Lippen kommen lassen kann!

Lächerlich ist es, die Kirche in Gemeindlein oder Versammlungen von nur etlichen wenigen Personen auflösen und zerteilen zu wollen, als ob Jesus das Matth. 18, 20 bezweckt hätte. Ich meine »Versammlungen nach dem Worte Gottes« sind überall da, es mögen Wenige oder Viele beisammen sein, wo eben jenes Wort verkündigt und das Evangelium Jesu gepredigt wird.

Wenn sich die Darbysten für von Sünden rein halten, so ist dies nach dem Worte Gottes eine selbstbetrügerische, verderbnisvolle Anmassung; so lange Einer Mensch ist, hat er mehr als genug Grund um die Vergebung seiner Schulden zu bitten, und wenn Einer auch zu essen und zu trinken genug hat, so kann er in Luthers Katechismus nachsehen, was sonst noch alles zum täglichen Brot gehört, und mag im Uebrigen aber auch nicht vergessen, dass er nicht für sich allein beten soll, sondern in gleicher Weise für seine Mitmenschen: Unser täglich Brot gib uns heute!

Die Bergpredigt zu verwerfen, ist fast der Gipfel der Thorheit für einen Menschen, der sich den Christennamen beilegt.

Von der Taufe scheinen mir die Darbysten zu gering zu denken, und was ihre Abendmahlsfeier vor der unsrigen voraus haben soll, frage ich mich ganz vergeblich; ich finde vielmehr, dass die Darbysten dies Sacrament nicht mit der Weihe und in der Weise feiern, wie es nach dem Willen des Herrn gefeiert werden soll.

Ihren Erbauungsversammlungen haften dieselben Mängel an wie allen sectirerischen Stunden. Es fehlt die kirchliche Stimmung, welche, man mag sagen was man [132] will, sehr viel zur Andacht beiträgt; es ist keine feste Ordnung; den Predigten oder Reden fehlt es an gehöriger Vorbereitung und gründlicher, erschöpfender Durcharbeitung; wie sollte

es auch Anders sein, wo man sich auf die augenblickliche Eingebung von oben verlässt? Daher jene vielfachen stillen Pausen, wenn der Geist von oben ausbleibt, wenn Keiner nichts zu sagen weiss – Verlegenheitspausen!

Unsere Festtagsfeiern sind doch der Ausdruck unseres Dankes gegen Gott; sollten die Darbysten sich nicht gedrungen fühlen, solches Dankgefühl auch äusserlich zu betätigen, oder entbehren sie desselben?

Gott will, dass wir Freude haben an seiner Schöpfung, daher ist die darbystische Geringschätzung der Welt geradezu Undank gegen Gott.

Was sollen wir dazu sagen, dass sie den Staat für nichts achten, und Kunst, Wissenschaft und Gewerbe? Sollen wir deren Notwendigkeit, Nützlichkeit, Unentbehrlichkeit und Segen gegen die thörichten Angriffe der Darbysten verteidigen? Wir halten es für unnötig und überflüssig, umsomehr als die Darbysten selber hierin ihren Grundsätzen im praktischen Leben sich untreu zeigen.

Mit der Wiedergeburt des Menschen ist es durchaus nicht so leicht und schnell geschehen, wie die Darbysten sich einbilden. Der Weg zum Himmel ist länger und steiler; die Kirche predigt ihn auf Grund der Lehre und des Vorbildes Jesu.

Was bei den täuferischen Gemeinschaften von deren Erwartung der nahe bevorstehenden Wiederkunft des Herrn gesagt ist, gilt auch den Darbysten. Solche ungesunden Zukunftsträume lassen den Menschen die Gegenwart und deren Forderungen und Pflichten übersehen und vernachlässigen. Ungesunde Anschauungen führen zu ungesundem, schlecht angewandtem Leben. Gut ist nur [133] noch, dass die, welche solche Anschauungen haben, nicht immer denselben gemäss handeln.

Gegenüber einer gesunden christlichen Welt- und Glaubensanschauung und einer vernünftigen Kritik kann der Darbyismus nicht bestehen.